

Semesterschluss

von Werner Wolfheim, mit Zeichnungen von Artur Salmi.

Hans stand in Hemdbärmeln vor dem geöffneten Kleiderschrank. In wenigen Stunden sollte es fortgehen aus München, nach Hause zurück.

Fast war der Koffer schon ganz gefüllt, und Hans ruhte sich von der Anstrengung des Packens ein wenig aus. Mühsam ging er im Zimmer umher. Er war schlechter Laune. Es würde ihm ein wenig schwer, München zu verlassen. Das Semester — es war sein erstes — war doch zu famos gesehen! Und wie er so auf und ab ging, lebten die frohlichsten Ereignisse wieder in seiner Erinnerung auf. Was konnte sein Zimmer nicht alles erzählen, diese einfache Stube, in der er sich zuerst so wohl gefühlt hatte. Goldschambres garnie hatte er sich vorher viel schöner vorgestellt, und freudig war er überrascht gewesen, als er eine ineditabel komfortabel ausgestattete „Bude“ fand, die sogar einen bequemen Divan und Bartstuhlhoden aufwies. Und als er sich noch ein Klavier gemietet hatte, fand er das Zimmer so gemütlich, daß er es in einer sentimentalen Stunde zum einzigen Ankerort an sein erstes Semester photographiren lassen wollte. Aber nach und nach war es ihm immer unbehaglicher darin geworden. Wenn er sich jetzt umblühte, fand er kaum einen Platz, kaum ein Stuhl im Zimmer, das ihm nicht Verger bereitet hatte. Auf das Barock durfte er, wenn er sich nicht dem höchsten Korn der Wirthein lassen wollte, beiseite nicht etwas Cigarettenasche fallen lassen; für die türkische Divanbende — die Wirthein fand sie konsequent „schottisch“ — hatte sein Ged-

beutel herhalten müssen, weil er ein Loch hineingebrannt hatte. Die Haupt-erregung von Bergernissen aber waren: der Dien, der nie warm wurde, die Fenster, die nie fest schlossen, und die weiße, ge-waffelte Tischbede, augenscheinlich eine ehemalige Bettbede, die immer schmutzig war.

Jetzt fielen Hans alle diese Unannehmlichkeiten wieder ein, und er gerieth in eine wahre Wuth. Gleichsam um sich selbst zu beruhigen, setzte er sich an das Klavier, das einzige Möbel, welches ihm nicht geärgert hatte. Da die Noten schon eingepackt waren, wollte er jetzt eigene Kompositionen hieseln, oder vielmehr die eigene und einzige. Es war ein Lied. Er trug es schon seit dem Anfang des Semesters bei sich in der Brieftasche; allerdings nur die Singstimme, zur Begleitung war ihm noch nichts eingefallen. Aber bevor er zu spielen angefangen hatte, sprang Hans ungeduldig auf, um weiter zu packen.

Drei Lieberjäger lagen noch auf einem Stuhl; einen davon wollte er unterwegs anziehen, die beiden anderen aber mußten noch in den schon jetzt fast ganz vollen Koffer hinein. Das war nun eine neue Veranlassung, sich zu ärgern. Was hatte er auch neben dem Sommer- und dem neuen Wintermantel, noch den alten mitgenommen! — Endlich entschloß er sich doch, die Lieberjäger einzupacken und legte sie zu diesem Zweck fein säuberlich, das Futter nach außen, zusammen. Aber wie sein Blick auf die Juchensseiten der Mäntel fiel, überkam ihn ein Grauen. Auf jeder Brusttasche sah er in Reihenformat fein Monogramme, das eine in silberner, das andere in goldner Stiderei, und vom Stuhle her fiel ihm vom dritten Mantel ein gleiches in grellem Roth in die Augen, das sich besonders schön ausnahm, da die rotze Farbe sich von dem violetten karierten Futter äußerst effektiv abhob.

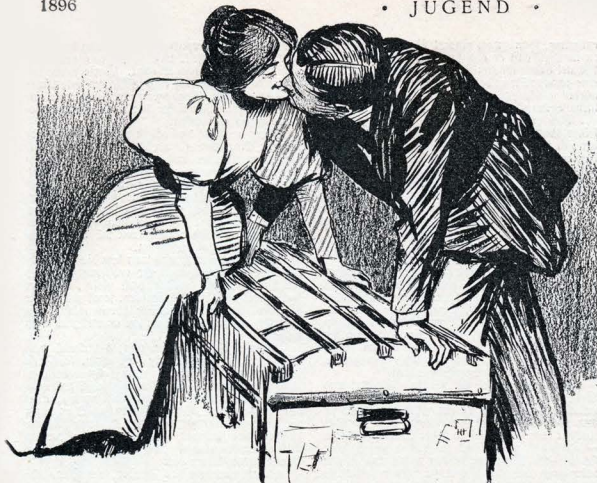
— So konnte er unmöglich nach Hause kommen. — Er stellte sich vor, wie er dahinten in das Zimmer treten würde, wie ihm nach altseltiger Begrüßung die Schwester den Mantel abnehmen,

die Stiderei bemerken und lachend die verdam-melte Familienkorona darauf aufmerksam machen würde. Der Vater hätte das ja einfach als Sadschädigung aufgefaßt, und die Mutter im günstigen Falle die Stiderei ganz gut gefunden; aber sie liebte es gar nicht, daß ihr Händchen solche Gefächten machte, zumal wenn die Schwester etwas davon merkte. Wie würde diese ihn neden! Und beim Auspacken des Koffers würde sich daselbe alles wiederholen!

Die Stidereien mußten also unbedingt be-seitigt werden. Nur das „Wie?“ machte Hans Kopfschmerzen. Erst wollte er die Monogramme einfach heranschnitzen; bald aber kam er von diesem Plan ab, da er berücksichtigen mußte, es würde noch viel unliebsamer ausfallen, wenn er in jeder der Taschen ein großes, vieredriges Loch hätte. — Er wußte sich nicht zu helfen und setzte sich ratlos aus den Hand des Koffers.

Da klopfte es. Auf sein „Herein!“ trat mit einem herzlichen „Griß Gott!“ sein Freund Max in das Zimmer. Hans erwiderte durch ein „Tag!“ und gab Max, der sich anbot, ihm beim Packen des Koffers behilflich zu sein, die latonische aber deutliche Antwort „Mein!“ Als Max ihm darauf vorhielt, wie wenig schön es wäre, am letzten Tage so unliebenswürdig zu sein, erwiderte Hans zuerst gar nichts; Endlich nach einem tiefen Seufzer sagte er: „Du, was machst man nur, um hier aus den Mänteln das Zeug, die Monogramme rauszubekommen?“

Sehr erlautet fragte Max nach den Gründen, die seinen Freund bestimmten, diese Ankerorten beiseitigen zu wollen. Hans aber erklärte weder Zeit noch Lust zu längeren Auseinandersetzungen zu haben und erneuerte sein Hilfesuch. Max jedoch ließ sich wenig dadurch rühren und mit einer gewissen Schwadenfreude, die im Neid ihren Ursprung hatte, machte er Hans Vorwürfe wegen seiner Unbehilflichkeit, indem er darauf hinwies, daß Hans, wenn er einem Mädchen treu geblieben wäre, jetzt nur ein Monogramm zu be-seitigen hätte.



So waren sie bei ihrem Lieblingsstema angekommen und unterhielten sich nun in ziemlich erregter Weise über die moralische Verurteilung des Don-Quixotts im allgemeinen und speziellen, bis es wieder klopfte und die Wirthin den Kopf durch die Thüre steckte: „Herr Doktor, ein Fräulein!“

„Zoll 'reintommen!“ rief Hans und murmelte unwillig: „Meine Kleine!“ Da Max diesen allgemein gehaltenen terminus technicus näher erläutern wollte, erkundigte er sich neugierig: „Welche denn?“ Als Hans ihm die erklärende Antwort: „Ach, die vom rothen Monogramm“ gegeben hatte, verabschiedete sich Max tafvollerweise mit dem Versprechen, sich zur richtigen Zeit wieder einzufinden und Hans auf den Bahnhof zu begleiten.

Beim Hinausgehen begegnete er in der Thür einem jungen Mädchen in braunem Jodet und einladem Hut, mit hübscher Figur und niedlichem Gesicht, das durch einen dunkelbraunen Madonnenhalsweil ein ungemein sanften Ausdruck erhielt.

Hans stand am Fenster, drückte die Stirn gegen die Scheibe und spielte mit den Fingern Klavier auf dem Fensterbrett.

Da er den Eintritt des Mädchens nicht bemerkt zu haben schien, sagte sie schüchtern: „Grüß Gott, Hans! Ich wollte gern —“ „Tag, Marie!“ unterbrach er sie, „wir haben uns doch gestern schon Adieu gesagt.“ Kleinlaut brachte Marie hervor: „Ich wollte Dich gern noch einmal sehen und habe mich dazu extra eine Stunde früher aus

dem Geschäft freigemacht. — Ich dachte, Du würdest Dich freuen.“

„Eine ich auch,“ meinte Hans, aber der Ton, in dem er das sagte, ließ seine Behauptung ziemlich unglauwbüdig erscheinen.

Da kam ihm ein guter Gedanke und nach einer kurzen Ueberlegung, während der Marie Jaquett und Gut ablegte, sagte er im freundlichen Tone zu ihr: „Kind, Du mußt mir einen großen Gefallen thun.“

Sie erklärte sich sofort dazu erbötig, froh darüber, daß Hans wieder zugänglicher wurde.

„Du mußt mir hier aus den Mänteln die Monogramme herausfäden.“

Bei diesen Worten traten Marie die Thränen in die Augen. Entsetzt sagte sie: „Nun Hans, Du hast mich ja doch betrogen und warst mir untreu!“

Er wußte sie jedoch mit stolischer Beredsamkeit von Gegenseit zu überzeugen, indem er ihr nachwies, daß diese Stidereien einer Zeit entstammten, in der er Marie noch gar nicht gekannt hätte, da er den Sommermantel ja am Anfange des Semesters, dann erst den alten Winterüberzieher getragen hätte, und erst zuletzt den, auf dessen Innenseite sie sich verewigt hätte.

Aber jetzt hatte Hans die nicht minder heftige Frage zu beantworten, warum er denn diese schönen Andenken beiseitig hat? er wollte. Er erinnerte Marie daran, daß er ihr doch öfters von einer Gouline erzählt hätte, die unglücklich in ihn verliebt gewesen. Deren Günst mußte



er sich aus Gründen, die er jetzt nicht so kurz auseinandersetzen könnte, unbedingt erhalten, und wenn besagte Cousine etwas von den Monogrammen erfahren würde, hätte er Alles bei ihr verborgen.

Marie erinnerte sich zwar nicht, jemals etwas von dieser Cousine gehört zu haben, sie gab sich aber mit dieser Erklärung zufrieden. Sie schämte sich nur, nach die drei Mängel bei sich liegen sah, bei welchem sie begannen sollte. Auf ihre schäudernde Frage antwortete Marie: „Natürlich mit Deinem! Du weißt doch, daß ich den Mantel unterwegs anziehe; und Roth läßt lo auf!“

„Aber Hans“, wogte sie einzuwenden, „Roth ist doch die Farbe der Liebe!“

„Weiß schon“, murzte er. „Nach' nur schnell, ich muß bald fort.“

„Hät' ich das gewußt; und ich habe mir solche Mühe damit gegeben!“ schmollte Marie. Sie brachte sich tief herab auf das rote Monogramm, damit Hans ihre Thränenleuchten wegen nicht sähe.

Er war noch immer schlaftrunken, trodem der Hauptgrund seines Wüthergeimes jetzt durch Mariens Hände aus der Welt geschafft wurde. Er hatte wieder angefangen, sich mit dem Koffer zu beschäftigen; in einer Ecke des Zimmers hatte er noch einen Sack mit schmutziger Wäsche entdeckt, dessen Inhalt er nun im Koffer auf dem gerade zu oberst liegenden Stroh lieblich ausbreitete. Dann sog er sich den Nod an.

Während der ganzen Zeit hatte er kein Wort mit Marie gesprochen. Diese hatte jetzt alle reifen Früden ausgekostet und sie sorgfältig auf den Tisch gelegt. Sie machte ein Bündelchen daraus und auf Hans zutretend sagte sie schüchtern: „Hier, Hans, hast Du ein paar Früden zum Ansehen.“

Ein kurzes „Danke“ war die Antwort, die sie sich noch einschaltete und sie veranlaßte, die Bearbeitung der beiden andern Früden zu geben. Und sie setzte sich nun mit einer anderen Wollust das, was, die Andern' gedroschen hatten.

Hans hatte das Bündel roter Früden gleichgiltig in die Weizenställe gesteckt, wo er es, sobald er die Uhr herausgab, verlieren mußte. Dann hatte er sich bei Marie für kurze Zeit entschuldigt und war hinausgegangen, um der Wirtin die Rechnung zu bezahlen.

Als er wieder in das Zimmer zurückkam, war er in Folge dieser Rechnung nicht besser gestimmt. Marie war unterdessen mit beiden Mängeln fertig geworden. Diesmal aber hatte sie alle Silber- und Goldfäden sorgfältig in ihre Redstoffe gesteckt, damit Hans sich kein Aenderten an „die Andern“ mitnehmen könnte.

Hans streifte die beiden Mängel, so gut es geben wollte, in den Koffer, Hauptes den Deckel herab und wollte zuschließen. Da der Koffer aber zu voll war, mußte er dazu Marie zu Hilfe rufen, die sich auf die eine Seite des Koffers setzte. Nachdem er selbst auf der andern Marie genannt hatte, schloß der Deckel sich an. Hans schickte sich hinunter, um den Schlüssel umzuwenden, fuhr ihm Marie schelmisch an der Hand durch das Haar. Ergi wollte er es ihr ärgerlich verbieten; dann aber dachte er, daß er ja jetzt mit Baden fertig wäre, müde mehr zu sein hätte und auf diese Weise die letzte halbe Stunde sehr angenehm verbringen könnte. Er rutschte daher auf dem Koffer zu Marie heran und küßte sie. Und nun gab es ein ununterbrochenes Kosen und Küssen, das durch den außerordentlichen Schweiß noch mehr Beiz hatte und Beide wieder lustig machte. Sie umschürten sich förmlich über ihren erhabenen Sitz auf dem Koffer und schlugen kreuzförmig auf den Beinen baumelnd an die hölzerne Wandung. Sie lachten und neckten einander, und Marie konnte sich nicht

enthalten, Hans noch einmal Vorwürfe darüber zu machen, daß er das schöne Aenderten nicht im Mantel haben wollte; sie behauptete, es wäre nur eine gerechte Strafe dafür, wenn sie ihn alle Knöpfe wieder abtrennen würde, die sie ihm während ihrer Besamtheit angestalt hätte.

Das gab Hans zu denken. Es mußte doch seiner Mutter eigenthümlich erscheinen, wenn er, der sich stets in seinen Briefen darüber beklagte, daß er Niemandem zum Aussehen seiner Sachen hätte, nun mit sämtlichen Knöpfen an Ort und Stelle nach Hause käme. Wie plötzlich erleuchtete lagte er zu Marie:

„Hör, Du mußt mir, da alles schon eingepackt ist, wenigstens von den Sachen, die ich an habe, einige Knöpfe abtrennen!“

„Sieh ich erlaube und so fragte er mit: „Muß Deiner Kouline wegen?“

Er wurde etwas verlegen, vertänderte ihr aber gleich, es gefälle nur, damit er die in Briefen aufgestellte Behauptung; „er fände vollkommen abgerieben nach Hause“, seiner Mutter auch beweisen könnte. Dann rih er sich einen Staubknopf ab, hand aus, holte sein Zolchmesser hervor und hat Marie, von Neuen ihm einige Knöpfe abzutrennen, aber möglichst naturgerecht, als ob sie wirklich abgerieben wären.“

Das war zuviel für Marie. Die Art und Weise, wie Hans sie heute behandelte, die wehmüthige Erinnerung an eine schöne Zeit, wo sie ihm noch Knöpfe anmähren durfte, sein schönder Unbarm, der sie zudem in ihrer Güteliet bersekte — alles das wirkte jetzt unheimlich auf sie ein: sie ließ das Messer zu Boden fallen und schürzte schluchzend auf den Boden zu. Dort presste sie ihr trübsinnigbetäubtes Gesicht auf die Lehne.

Als Hans sah, was er angerichtet hatte, machte er sich zuerst seine Kravatte in Ordnung; dann ging er auf Marie zu und suchte sie durch Küssen, Streichen und ähnliche Nachmittell wieder zu beruhigen, was ihm schließlich auch gelang. Und als er sich neben sie setzte und sie umfalte, da war Friede und Eintracht wieder hergestellt, und die alte Zärtlichkeit offenbarte sich in trauter Zwiegesprache, wobei Hans und Marie sich gegenseitig ihrer Liebe versicherten und sich versprochen, einander treu zu bleiben; bis Hans im nächsten Winter wiederum kommen würde. Davon sprachen sie so lange, bis sie fast selbst daran glauben.

Dann hatte Hans noch die geniale Idee, seine einzig dastehende Komposition hervorzuholen, und Marie zu erzählen, er hätte das gestern früh zu komponiren angefangen und wenn es vollendet wäre, wollte er es ihr widmen.

Sie fühlte sich umgeben dadurch schmeichlich, daß Hans sich auch geistig mit ihr beschäftigte, und bat ihn mitzugespielen, ihr doch die Komposition vorzuspielen. Hans murmelte erst etwas

wie: „Noch nicht vollendet, nicht fertig harmonisirt“; aber schließlich ließ er sich doch erweichen und setzte sich an das Klavier. Marie stellte sich hinter dem Stuhle auf und schaute auf jede seiner Schultern einen Ellenbogen; ihr Rinn ruckte auf seinem Kopfe. In dieser bequemen Postur begann Hans zu spielen.

Aber er sollte das große Werk nicht zu Ende führen; Mar war mit der Bräutche da und hatte gleich den Klaviersch mit heraufgebracht, der den Koffer jetzt hinuntertrug. Hans stellte Mar und Marie gegenseitig vor, und während er sich referentierte machte, plauderten die beiden darüber, wie schön es doch wäre, daß Hans fertigginge, wie nett dagegen, daß Mar noch ein Semester bliebe, und wie sich beide freuen würden, einander wieder einmal zu treffen.

Hans war fertig, und nun kam die hochnothwendige Abschiedsgrüße. Er eröfnete sie durch die Bitte, Marie möchte doch gleich, wenn er fort wäre, die Tischdecke hängen, nicht würde die Wirtin, die seine bearmliche Adresse wußte, ihn sicherlich einiger Bücher wegen nachträglich noch belangen.

Marie, die stets ein ganzes Arsenal von Büchertillen bei sich trug, verpackte die Decke in Ordnung zu bringen. Nun folgten verschiedene Umarungen, eine Anzahl Küsse, und ein zarter dem andern noch ein mehreres, aber doch liebendes „Zerbleiben“ ins Ohr; dann verließ Hans behängt und behapt, ohne sich umzusehen, das Zimmer, gefolgt von Mar, der sich mit einem herzlichen „Auf Wiedersehen“, von Marie verabschiedet hatte.

Marie eilte an das Fenster, um Hans absehen zu sehen. Draußen war es schon dunkel geworden, und der Regen tröpfelte auf die, wie immer, äußerst sauberen Straßen der Haupt- und Residenzstadt München.

Marie konnte unten nichts mehr erkennen. Und sie war doch hochgeputzt, ob Hans noch einmal nach oben blüde würde!

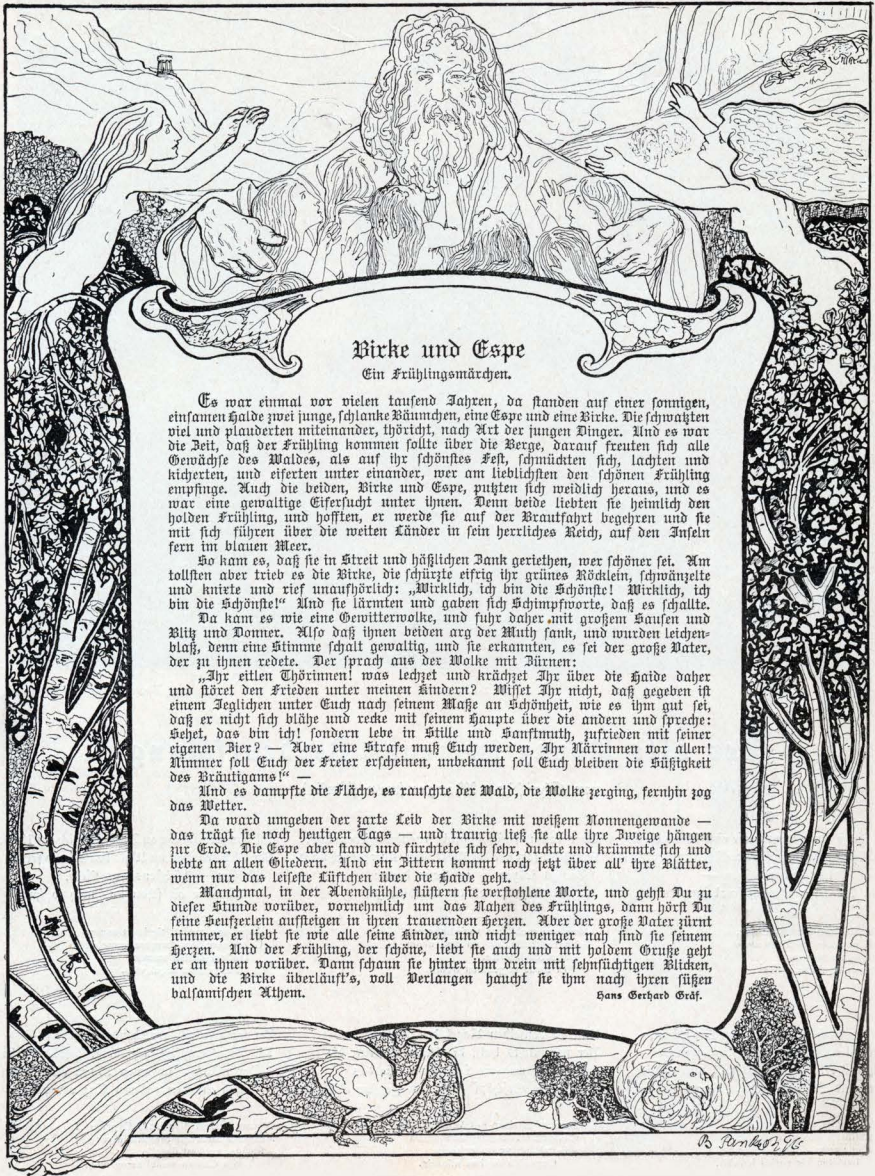
Sie wollte das Fenster öffnen, um ein letztes „Lebewohl“ hinunterzurufen, da hörte sie unten schon den Schlag der Drohkote zu fallen. Langsam verlang das Rollen der Mäder im Prasseln des Regens.

Marie wandte sich um und zündete die Lampe an. Auf der Erde bemerfte sie etwas Rothes; es war das Bündel roter Früden, das sie Hans zum Aenderten gegeben hatte. Sie nahm es vom Boden auf, öffnete das Fenster und mochte es hinaus und dann alle die Früden, die sie in ihrer Tasche hatte, silberne und goldene, ganz langsam, alles was ihr von Hans geblieben war.

Einen Augenblick noch starrte sie hinaus in das dunkle Dunkel des Regensabends. Dann schloß sie den Fenster, nahm die Decke zur Hand, die sie hängen sollte, und — schlief.



HALLM



Birke und Espe

Ein Frühlingsmärchen.

Es war einmal vor vielen tausend Jahren, da standen auf einer sonnigen, einsamen Halde zwei junge, schlanke Bäumchen, eine Espe und eine Birke. Die schwärmten viel und plauderten miteinander, thöricht, nach Art der jungen Dinger. Und es war die Zeit, daß der Frühling kommen sollte über die Berge, darauf freuten sich alle Gewächse des Waldes, als auf ihr schönstes Fest, schmückten sich, lachten und hüpften, und eiferten untereinander, wer am lieblichsten den schönen Frühling empfangen. Auch die beiden, Birke und Espe, pugten sich weidlich heraus, und es war eine gewaltige Eiferkucht unter ihnen. Denn beide liebten sie heimlich den holden Frühling, und hofften, er werde sie auf der Brautfahrt begehren und sie mit sich führen über die weiten Länder in sein herrliches Reich, auf den Inseln fern im blauen Meer.

So kam es, daß sie in Streit und häßlichen Dank geriethen, wer schöner sei. Am tollsten aber trieb es die Birke, die schürzte eifrig ihr grünes Köcklein, schwänzelte und kniete und rief unaussprechlich: „Wirklich, ich bin die Schönste! Wirklich, ich bin die Schönste!“ Und sie lärmten und gaben sich Schimpfworte, daß es schallte.

Da kam es wie eine Gewitterwolke, und fuhr daher mit großem Sausen und Blitz und Donner. Also daß ihnen beiden arg der Muth sank, und wurden leichenblau, denn eine Stimme schalt gewaltig, und sie erkannten, es sei der große Vater, der zu ihnen redete. Der sprach aus der Wolke mit Bären:

„Ihr eiteln Thörimmen! was lediget und kränket Ihr über die Halde daher und löset den Frieden unter meinen Kindern? Wisset Ihr nicht, daß gegen ist einem Seglichen unter Euch nach seinem Maße an Schönheit, wie es ihm gut sei, daß er nicht sich blähe und rede mit seinem Haupte über die andern und spreche: Siehet, das bin ich! sondern lebe in Stille und Sanftmuth, zufriedn mit seiner eigenen Bier? — Aber eine Strafe muß Euch werden, Ihr Märrinnen vor allen! Nimmer soll Euch der Freier erscheinen, unbekamt soll Euch bleiben die Süßigkeit des Bräutigams!“ —

Und es dampfte die Fläche, es rauschte der Wald, die Wolke zerging, fernhin zog das Wetter.

Da ward umgeben der zarte Leib der Birke mit weißem Nonnengewande — das trägt sie noch heutigen Tags — und traurig ließ sie alle ihre Zweige hängen zur Erde. Die Espe aber stand und fürchtete sich sehr, duchte und kümmele sich und bebte an allen Gliedern. Und ein Bittern kommt noch jetzt über all' ihre Blätter, wenn nur das leiseste Krächzen über die Halde geht.

Manchmal, in der Abendhülle, säßten sie verhölene Worte, und geht Du zu dieser Stunde vorüber, vornehmlich um das Aagen des Frühlings, dann hörst Du seine Heuflein aufsteigen in ihren trauernden Herzen. Aber der große Vater nimmt nimmer, er liebt sie wie alle seine Kinder, und nicht weniger nah sind sie seinem Herzen. Und der Frühling, der schöne, liebt sie auch und mit holdem Gruß geht er an ihnen vorüber. Dann schau'n sie hinter ihm drein mit sehnsüchtigen Blicken, und die Birke überläuft's, voll Verlangen haucht sie ihm nach ihren süßen balsamsüßen Athem.

Hans Gerhard Graf.



Circus Circe

Hugo L. Branne (München).

Der alte Horaz in neuer Verdeutschung

von Christian Morgenstern (Berlin).

I, 23.

Warum siehst Du vor mir wie eine scheue Gams,
München, bin ich denn so fürchterlich anzuschau'n?
Laß die Mutter doch predigen —
Deine Mutter war auch 'mal jung.

Vitas hinculeo me simillis, Chloë,
Quærenti pavida montibus avis
Matrem non sine vano
Aururum et silvæ metu:

Aber kaum, daß ich mich irgendwo sehen laß',
Eäufst Du fort wie der Wind, daß es vergeblich wird,
Dir zu folgen — zu Haus dann:
Möglichst schnell die Gardine zu.

Nam seu mobilibus veris inhorruit
Adventus foliis, seu virides rubum
Dimovere lacerae,
Et corde et genibus tremis.

Ist das freundlich von Dir? Bin ich ein Kannibal,
Der Dich draußen im Wald braten und fressen will?
Fressen — höchstens aus Liebe,
Kind, so alt schon und noch so spröde.

Atqui non ego te, tigris ut aspera
Gaetulæus leo, frangere persequor:
Tandem desine matrem
Tempestiva sequi viro.

III, 26.

Dor kurzem noch ein Ritter im Liebespiel,
Der seine Klinge nicht ohne Glück geführt —
Und heut? . . . Genug! ich will nun endlich
Leyer und Schwert an den Nagel hängen.

Vixi duellis nuper idoneus
Et militavi non sine gloria:
Nunc arma defunctumque bello
Barbiton hic paries habebit,

Und an denselben Nagel den Dieterich,
Der mir nichts half, die kleine Katerne, die
Verloß, und die Strickleiter, die das
fresche Geßchöpf mir vom Fenster abschnitt.

Laevum marinae qui Veneris latus
Custodit. Hic hic ponite lucida
Funalia et vectes et arcus
Oppositis foribus minacis.

Du sonst so eifrig rächende Nemesis —
Die Dich' empfehl' ich deiner besondern Ehrl.
Der wünsch' ich einen Mann einst, der sie
Ein um den anderen Tag verprügelt.

O quæ beatam diva tenes Cyprum et
Memphim carentem Sithonia nive:
Regina, sublimi flagello
Tange Chloen semel arrogante!

Die Seele

Es ist schon gar zu lange her,
Die Wunde heilt. — Ich liebe Dich nicht mehr,
Kaum daß ich noch nach einem lauten Tag
In stiller Stunde Deiner denken mag.

Nur neulich, als ein junges blondes Ding
Luftig und lachend mir am Gasse hing,
Und sich mein Herz in feine Träume stahl,
Da nimm' ich Deinen Namen auf einmal,
Ganz willentlos entfuhr der Name mir:
Die Seele nur, die Seele rief nach Dir . .

CARL BULCKE.



Einfälle

Das Gute beim Schlimmen und das Schlimme beim Guten
ist seine Vergänglichkeit. m.

Es gibt Laternen, die nur ihren eigenen Pfahl beleuchten; es
bedürfte einer kleinen Veränderung und sie könnten ihrer ganzen
Umgebung Licht spenden. 5b.

Für einen Bureaunkraten ist eine Frage erst dann aktuell,
wenn sie einen Berg von Affen aufgeworfen hat. a.



Katechismus der Journalistik*)

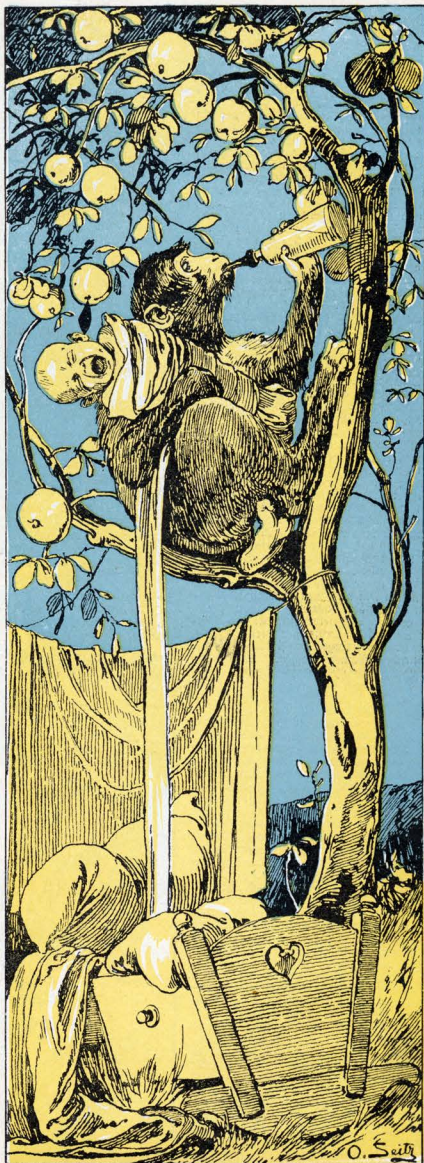
Von Ferdinand Groß.

(Fortsetzung.)

Theaterkritik

Dieses Fach der Journalistik ist jugendlichen Anfängern besonders
warm zu empfehlen, denn sie gewinnen dadurch große Wichtigkeit in
ihren eigenen Augen und erfreuen sich des Vortheils, von hübschen
Schauspielerinnen beharrlich „Herr Doktor“ genannt zu werden, ohne
daß sie sich zuvor eigens mit Unversität hätten bemühen müssen. Das
theaterkritische Geschäft bringt auch die Unnehmlichkeit mit sich, daß junge
Leute, die es ausüben, persönlich dem Publikum der ersten Vorstellungen
bekannt werden und dadurch eine Art Popularität in einem gewissen
Kreise gewinnen. Es gibt Theaterkritiker, die nach zweijähriger Dienst-
zeit schon so weit gelangt sind, daß die Willkür von zwei bis drei
Theatern sie auf der Straße grüßen und daß eine gefeierte Nahe ihnen
sagt: „Dottorschen, morgen um fünf Uhr zu einer Tasse Thee bei mir.“
Sehr nett ist es auch, wenn Debutantinnen sich vorstellen, auf der
Redaktion einen Antrittsbesuch machen und an die Nachdicht des liebens-
würdigen Scharfrichters appelliren; die politischen und volkswirtschaft-
lichen Kollegen ärgern sich dann, und wenn sie den kleinen Leßing
fragen, wie er zu der neuen Tragödin stehe, zuckt er die Achseln, lächelt
und schweigt . . . Man sieht, daß es ein hohes Ziel ist, welches die
der landläufigen Theaterkritik sich Wildmenden antreiben. Ich gebe
ihnen einen wichtigen Fingerzeig, wenn ich ihnen rathe: sie mühen vor
Allem dahin trachten, keine wirkliche innere ästhetische Ueberzeugung
zu hegen, denn eine solche ist und bleibt ein unnützer Ballast, sondern
sich lieber eine Ansicht je nach unzahligen persönlichen Umständen und
je nach den Tendenzen der Zeitung, der sie dienen, zurechtzuliegen. Wer
nicht im Stande ist, über ein und dasselbe Stück, über ein und dieselbe
Ausführung mindestens fünf verschiedene Meinungen zu äußern, stelle
sich meinet aus der Brüder Kreise — er ist nicht dazu gemacht, die
empfindsame Blume der theatralischen Produktion zu hüten und zu
pflegen.

*) Siehe Nr. 47 der „Jugend“.



Ich lege dem Kandidaten die Frage vor: Wie machen Sie's, um in Einem Athem sich selbst fünf Mal zu widersprechen?

Antwort:

Kritik Nr. 1. Gestern Abend wurde zum ersten Male das vieractige Schauspiel 'Schuld und Sühne' von Heinrich Wellenschläger aufgeführt. Der Erfolg war ein ungewöhnlich großer und — das wir es sofort sagen — ein durchaus verdienter. Daß ich einmal ein Stück, das bei aller Woberrtheit nicht einen Augenblick lang in Wohlgefallen fällt, zu der Mitte der spannenden Handlung stellt die Wittve Marianne Heil, die ihren leiblich verstorbenen Gatten betrogen hat und um ihre Schuld zu sühnen, nun dessen gekündeten älteren Bruder heirathet, der unglücklichen Ehe schiedlich aber durch einen Selbstmord entzweit. Das Publikum folgte der groß angelegten und mit eifriger Konsequenz durchgeführten Aktion gespannt und erschüttert, und nach jedem Aufschlage befandene Gürtle von Bewußt, daß der junge Dichter sich das Publikum schon mit jenem ersten Anlaufe erobert hatte. Frau Raab-Willenberger spielte die Marianne mit der ihr eigenen tragischen Gewalt. Ihre Selbstmordscene erinnerte uns an Schillers, das wir von Salvini geliebt haben. Herr Knäppel als zweiter Gatte Mariannes bot ein tief ergreifendes Bild menschlicher Sinnlichkeit, Zügelzerrung und Ausschweifung liegen nichts zu wünschen übrig. Wir glauben, nicht fehlzugehen mit der Voraussage, daß das neue Stück doppelten Gewinn beizubringen: für den Spielplan höherer Gattung und für die Kunst des Theaters.

Kritik Nr. 2. Herr Wellenschläger, den wir bisher nur als den Verfasser von lebenswürdigen Humoresken und anmutigen Novellen kannten, tritt mit seinem geizig als Mensch angeführten vieractigen Schauspiel 'Schuld und Sühne' am ersten Male als Dramatiker vor das Publikum. Unirrigt besitzt der junge Autor Theaterblut, aber er irrt sich in seiner eigenen Begabung, wenn er nach dem Vorber des Tragicus greift. Das seine Hauptrolle ist seine Gattin, sein Schatz, hier ein großer Erfolg erlangen und sich einen bedeutenden Namen machen. Daß er eine Lähmung für etwas Tragisches hält, beweist am besten, wie er das Tragische mißversteht. Das Publikum rief den Autor mehrmals hervor, aber offenbar nur, um ihn für die Zukunft zu ermahnen. 'Schuld und Sühne' wird sich schwerlich auf dem Repertoire erhalten, aber der untrügliche begabte Verfasser möge sich dadurch nicht abhalten lassen, weiterhin zu streben und zu schaffen. Einmal wird er das Richtige treffen. Die Hauptrollen waren mit Frau Raab-Willenberger und Herrn Knäppel angemessen besetzt. Glanz und das sich in einer Episode Fräulein Schmutzler hervor, die, nach unserer Ansicht, viel zu wenig beschäftigt wird. Die Ausrichtung sah sich etwas armelig an.

Kritik Nr. 3. Schade, daß Heinrich Wellenschläger, der als Theater Dichter eine gefällige Begabung großentheils hat, daraus nicht davon lassen will, sich die Bühne zu erobern! Die gestern stattgehabte erste Vorstellung seines vieractigen Schauspiels 'Schuld und Sühne' wird ihn wohl endgültig überzeugen haben, daß er nicht berufen ist, sich in die Reihe der deutschen Dramatiker zu stellen. Vergebens bemühte sich immer unübersehbare Heroine Frau Raab-Willenberger, der Weiblichkeit der Marianne die und Leben einzubringen. Dagegen bot Herr Knäppel eine in ihrer Art wahrhaft hübsche Leistung. Aus der Gemüthsheit der Darsteller ragte am bedeutendsten Fräulein Stiegly hervor, eine herrliche Künstlerin, der von Seiten der Direction zu selten Gelegenheit gegeben wird, ihr schones Können zu betätigen.

Kritik Nr. 4. Gestern zum ersten Male 'Schuld und Sühne', Schauspiel in 4 Akten von Heinrich Wellenschläger. Das neue gibt, daß die Handlung wäufiger aussieht,



Das höchste Glück der Erde. A. v. Meiss (München). Sitzt auf dem Rücken der Pferde. (Fret nach Mirra Schaff.)

war von einem Dichter Namens Wellenschläger mit Sicherheit zu erwarten. Das Werk ist kein Ganzes, sondern besteht nur aus Gebuchstücken; mehrwürdigere wie ich unter allen vom Verfasser auf die Bühne gestellten hat einen ein Gedächtnis die höchste. Frau Raab-Willenberger hatte mit einer ersten Rolle die Vacher auf ihrer Seite. Herr Knäppel spielte wohl zu Hollogens. Fräulein Wellenschläger als eine sentimentale Heroine, die dem Fräulein Petroni geblüht hätte. Die letztgenannte Künstlerin sollte nicht in unbedeutender Weise fälschlich werden.

Kritik Nr. 5. Wir werden gelegentlich Näheres über das gestern zum ersten Male aufgeführte vieractige Schauspiel 'Schuld und Sühne' von Heinrich Wellenschläger sagen. Für heute nur so viel, daß das Werk des jungen Dichters einiges Talent verrät. Die Leistungen der Frau Raab-Willenberger und des Herrn Knäppel waren nicht übel. In angenehmer Weise fiel die Huldigungsfeier auf, die der hochbegabte Kapellmeister W. K. in 10 komponirt hat.

Postscriptum. Vor einigen Jahren zeigte der berühmte Varium auf seiner amritanischen Tournee als sehenswerthe deren von ihm gesammelten Christofien einen ausgeübten Dramatiker, der alle je über seine Stücke erschienenen Kritiken gelesen hatte, ohne darüber verrückt zu werden.

Unsere Redaktions-Prophezie über das gemeine Jahr 1897

Vorherzungen das, was geschieht. In eine Sache, die ungeheuer schwer, Dann ist es auch ungeheuer fehr, (Blamiren kann man sich dabei sehr), Und dann verbitert's den Leuten das Leben, Denn nicht bloß Erfreuliches wird es geben, Und dann beschwört man so leicht mit tiefen Vorherzungen die Börsenkrisen — Kurzum, was die Zukunft bringt, zu schreiben, Ich laß es aus tausend Gründen bleiben. Ich meinen Urtheilsfallen aber bereit sich, Ich sagen trich und unbeitrt, Was 1897

Vorausichtlich nicht gesehen wird.
 * * * * *
 Zunächst in Deutschland, dem Land der Dichter Und Denker wird unser Ungen Richter, So groß und gewaltig im Bismarckaffen, Keine Gelegenheit bieten lassen, Dem „toten Löwen“ mit viel Ergehen Einen gehörigen Tritt zu verlegen. Das Centrum, es wird nie müde sein, Sich heiler nach Parität zu schrei'n. Und trotzdem die andern Konfessionen Nie toleriren, adten und schonen. Und die Panamerikaner und Wilschloßestern Hören nicht auf, die „Jugend“ zu lästern, Mit offener Ruth und geheimem Geißen Ob alles Wollens sich zu entrösten. Sie hören nicht auf, zu denunziren, Und fälschlich werden sie nicht abnormiren. Nicht länger werden die Parlamentarier, Und namentlich lassen's die Seren Agrarier Nicht, wegen der Landwirtschaft Noth zu grollen, Und wüch's ihnen lauterer Gold auf den Schollen. Herr Singer, Bebel und Liebknecht werden Dies Jahr sich auch nicht als Deutsche gebenden, Und würden sie schnell in Frankreich ergreifen, Sinausgeschmissen und ausgepfiffen. Der Gewerksberger Hebermann Hält nicht um die Tochter Rothschilds an — Doch Eins freilich ist nicht ganz sicher: Ob Orlery, unser Contrabandfischer, Wenn irgend ein Eberannern stirbt, Sich nicht um des Seligen Stellung bewirbt.



Champs Elysées

Oskar Graf.

In Oesterreich, ich sag' es vorher,
Wird's auch nicht gerade viel schöner.
Der Clerus wird im Tiroler Land,
Weber was An-, noch was Ver-stand
Betriff, sich ändern; die Gehehen in Böhmen
Nicht weniger voll ihre Mäuler nehmen,
Desgleichen werden auch die Magdaren
Nicht viel bescheidener sich gebären,
Als die Slovonen im Lande Mähren —
Und die Regierung wird's ihnen nicht wehren.
Und wenn sie die Deutschen vom Bunde jagen,
Mit Prügel treten, mit Prügel schlagen,
Sieht's die Regierung zwar an mit Groll —
Und haut ihnen doch nicht die Facke voll.
In Wien, da werden sie, weil sie nicht können,
Vermuthlich noch keinen Juden verbrennen —
Wär's ihnen aber so streng nicht verbieten,
Ich weiß nicht, ob sie's nicht doch gern thäten!

Und in Italien, dem Land der Bienen,
Wird man für's Erbe mit Auktionen
Sich ohne Noth nicht wieder häufen.
Daß die Ebb'e in de Rudini's Säckeln
Zur Fluth sollt' werden, ich glaub' es kaum.
Auch hal' ich's für einen eiteln Traum,
Daß Leo frühstückt im Quirinal —
Zum Fußball kommt er auf seinen Fall.

In Frankreich wird auch in diesem Jahr
Der Sinn der Menge noch nicht so klar,
Daß das verbrecherische und dumme
Kewandgeschrei nun endlich verstumme.
Auch wird gewiß Monfieur Felix Faure
Dem Yaren nicht schreiben: „Ich war ein Thor,
Daß ich, der erste und vornehmste Sohn
Des Landes der großen Revolution,
Wo man die Freiheit und Gleichheit entdeckt,
Die Justizentsefel Euch abgedeckt.
Denn habt Ihr genug von unserm Geld,
So werden wir doch wieder kalt gestellt,
Denn weiter hatte es keinen Zweck,
Und der Karren steht dann auf dem alten Fleck.“
Auch wird's dem besagten Lande nicht fehlen,
Daß sie hinfürmal neue Minister wählen,
Daß sie zehnmal deutsche „Espione“ lassen,
Die sie hinterdrein müssen losen lassen,
Daß hundertmal, wo's was zu thun gibt,
Ein Panamistisches Besetzung übt

Und Minister wie Deputirte gar
Wie werde besämen ein Pourboire.
Und ferner nimmt dort der Großhändler
Keine kleineren Dimensionen an,
Die Kammerstonbale verschwinden nie
Und Jolo kommt nicht in die Akademie.

Was Rußland betrifft, so ist zu bemerken:
Die Freiheit wird sich nicht sehr verstärken,
Es werden die Sendungen nach Sibirien,
Der Popenswindel, die Säufferdelirien,
Der Diebstahl durch große und kleine Beamte
Und auch die Censur, die gotterdamnte
(Die uns auch diesen Bassus vielleicht
Mit Druderschwärze dicht befreit),
So wenig ausbleiben, als wie der Schme.
Auch glaube ich kaum, daß die Küsten je
Begehrter ob ihrer neuen Allians,
Zur Geltung französischer Finanz,
Sollte diese das etwa benötigen,
Ihre Bruderliebe mit Eifer betätigen.

Vom altersberühmten Griechenland
Ist mir vorderhand nur das Eine bekannt:
Dieser ehrliche Staat kommt keines Falles
In diesem Jahre aus seinem Dalles
Und, was er den Gläubigern auch verspricht,
Bezahlt wird er es sicher nicht.

Auch die Türkei wird zwar von Reformen,
Durchgreifenden, wichtigen, ganz enormen
Viel reden, doch ob's die Finanz nun sei,
Oder die Christenklächterei,



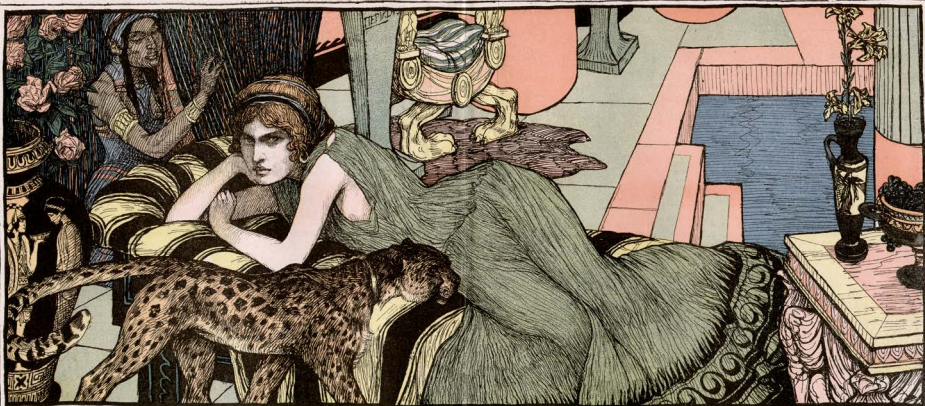
Es bleibt beim Alten. Der Sultan raucht
Bergnügt seinen Thron, denn, was er braucht,
Das hat er und daß ihm kein's was thut,
Dafür ist die russische Freundschaft gut.

Die Spanier, ich kann's mit Bestimmtheit sagen
Sie werden auch heuer nie geblagen
Auf den Philippinen und auf Cuba,
Sie bläsen, wie früher, die Siegestuba,
Und die bewundernde Mittelwelt spricht:
So tapfere Helden gab's niemals nicht!
Und Portugal, es bleibt uns gebulig
Nicht weniger als bis heute schuldig.

Und laß' ich den Blick nach England wandern,
So find' ich Euch nur das Eine an:
Läßt auch in diesem Jahr keinem Andern,
Was es irgendwie selber sich nehmen kann.
Von San Marino weiß ich bestimmt,
Daß es keinen größern Krieg unternimmt,
Und was das Land Montenegro betrifft,
So nehm' ich auf solches gleichfalls Gift.
Betradet ich das Bulgarenland,
So mein' ich, es wird Fritz Ferdinand,
Bietet man ihm die Königstrone
Zu seiner gewaltigen Thaten Lobne,
Auf diese Kopfbedeckung mit nichten
Aus weiser Weisedenigkeit verzichten,
Er legt sie auf sein gelabtes Haupt,
Wenn's Beter Nikolaus erlaubt.

In China schneiden sie sich den Bopf
Im kommenden Jahre noch nicht vom Kopf.
Den Japanern werden trotz aller Sorgen
Keine europäischen Kafen wachsen.
Auch über die Vereinigten Staaten
Bin ich, so glaub' ich, nicht schlecht beraten,
Die Stimmung dort' sich schwerlich wandeln,
Vom Schutzoll bis zum freien Handeln,
So wenig ein Yankee vom ersten Schlag
Das Kaiser lieber als Böhisch mag.

Da hätet Ihr denn so klipp und klar
Bescheid über unser nächstes Jahr.
Zwar ist er von negativer Art,
Doch zuverlässig und wohlervogen,
Wobei Ihr sicherlich besser fahrt,
Als hätt' ich Euch positiv belogen. KI-KI-KI.



A. JANKOWSKI

IN EINEM BECKEN VON KRYSTALL...

IN EINEM BECKEN VON KRYSTALL WILL LENIA
ihre Glieder baden,
 IN PERLEND GOLDNEM CYPREWEIN WILL SIE
bis an die Brust waten.

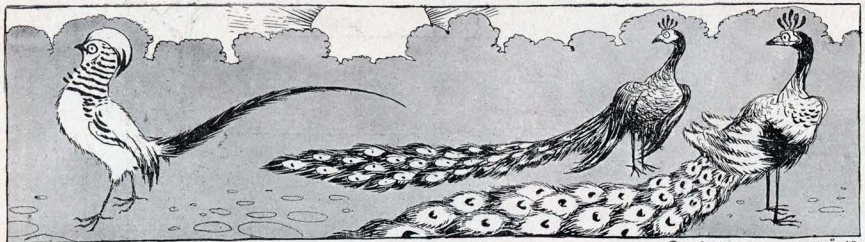
DIE BABYLON'SCHE SCLAVIN SOLL AM
Marmor-Rande nieder sitzen,
 MIT EINEM DOLCHE TIEF DIE HAUT IHR
 VND DIE BLAVEN ADERN KITZEN



WENN SIE DANN SIEHT WIE AUS DER
 HAND DES LEBENS DENNE QVELTEN SPRINGEN
 SOLL SIE DER VENVS ASTAROTH EIN
 SKOLION ZVR LYRA SINGEN.

VND ENDLICH WIRD DER WEISSE SCHVMM
 DER GOLDNE WEIN VOM BLVT SICH ROTHEN;
 SO WIRD INMITTEN IHRER PRACHT SICH
 DIE VERSCHMAHTE LENIA TOTEND.

KYRT MARTENS



○ DER STOLZE GOLDFASAN ○

○ W. CASPARI ○

Der Traum des Demokraten

Der alte gute Asmodi kam zu mir und sagte: „Willst Du was Schönes seh'n?“ „Natürlich!“ antwortete ich. „Alles Komme!“ „Eh' ich mid's verfab, befand ich mich zu meinem ziemlichen Schrecken in Berlin und am Bette eines wohlbeleibten Herrn. Der schnarrte furchbar laut und mit überzeugendem Ausdruck.

„Ja, wer ist denn das?“
 „Kennst Du ihn nicht?“
 „Nein!“
 „Aber bist Du ungebildet! Das ist Herr Wühlhuber, der große Demokrat.“
 „Nein doch? — Der kann aber schön schnarrhen!“
 „Das will ich meinen! Aber paß mal auf! Siehst Du, wie sein Gesicht in's noch Breitere geht?“

„Ja, bei anderen Menschen würde man das lächeln nennen. Er träumt wohl Luft?“
 „Freilich!“
 „Was träumt er denn?“
 „Warte mal. Sol' Siehst Du's nun?“
 Asmodi hob die Schädeldecke des großen Häuptlings ab, und ich sah nun, wie auf der Marterstube des Suders einer photographischen Kammer, was Herr Wühlhuber träumte.

Es war eine Reichstagsfigung, und irgend ein Reichskanzler verlas eine allerhöchste Verfassung, die so endete: „Und so haben wir denn, durch die berebte Kunst des Welfens der deutschen Nation, des Herrn Wühlhuber“ (sämtliche Abgeordnete erheben sich von ihren Sitzen) „vollkommen überzeugt von der Notwendigkeit einer radikalen Aenderung der Gesammterfassung beschlossen, nun abzutreten und Deutschland zur Republik zu erklären.“

Das Gesicht des Schlafenden gewann an lächelnder Breite, er schnarrte deutlich die Melodie „Nun danket alle Gott“.

Plötzlich verstummte er, sein Antlitz wurde aschfahl und so spitz, als es ihm nur möglich war, fo-

lossele Schwistropfen fullerten von der Stirne.

„Hervgott, was ist denn jetzt?“
 „So sieh nur hin!“
 Und ich sah wiederum in den Reichstag „Verkündigung der Wahl des Präsidenten der deutschen Republik“ stand irgendwo geschrieben. Lautlos lauschte Alles den Worten eines weißbärtigen Herrn. Die endeten so: „Und so ist denn mit Dreifünftelmajorität fürst Bismarck gewählt.“

Der Schlafende schlug um sich und schrie: „Meine Herren! Im Namen der Monarchie protestire ich! Schaaren wie uns um die Fahne der Loyalität! Unser Hoffnungen dulden keine Antastung...“
 „Komme!“ sagte Asmodi, „jetzt wird er angemüthlich!“

Ich war froh, wie ich wieder zu Hause war.



Krazi.

Mäcen „Was sagen Sie zu dem Gesange der jüngeren Dame? Ich habe sie entdeckt!“
 Kritiker „Decken Sie sie wieder zu!“
 S. 11.

Afforismen

„Könnte eigentlich ganz gut aufrecht gehen und auf zwei Beinen, aber heutzutage kommt man auf allen Vieren doch leichter vorwärts“, behäugte der Orang-Utan.

„Mir scheint, heute habe ich einen rechten — Menschen“, sagte sich der Davian, der in einen Weinfelder gerathen war.

„Wir sind bekannt als die geschicktesten Nachahmer; auch die Kunst ahmt nach; ergo: sind wir Künstler!“, schloß Fühn der Schimpanse.

m. m.



Kritik

Vater (nachdem seine Tochter Probe gesungen und den Ton fortwährend in die Höhe getrieben hat): „Aun, Herr Direktor, was sagen Sie zu meiner Tochter?“

Theaterdirektor: „Singt wie 'ne Kerze! Steigt immer höher!“

Erhöhter Keiz

Fremder: „Sie sagten doch, es werde eine Kauferei geben?“

Bauer: „Wir warten bios, bis der Gendarm in der Nähe ist.“
 S. 11.

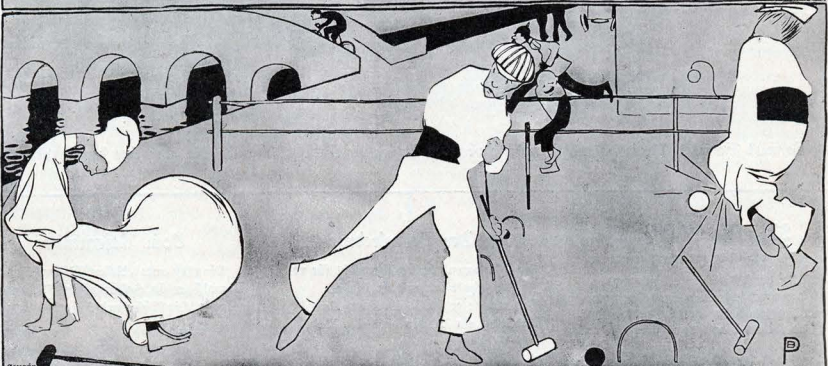
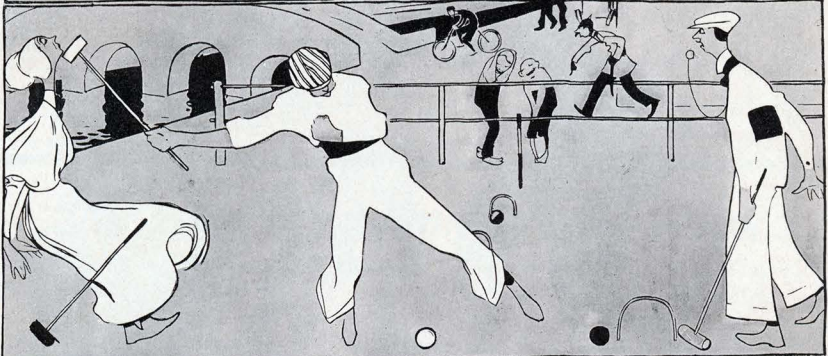
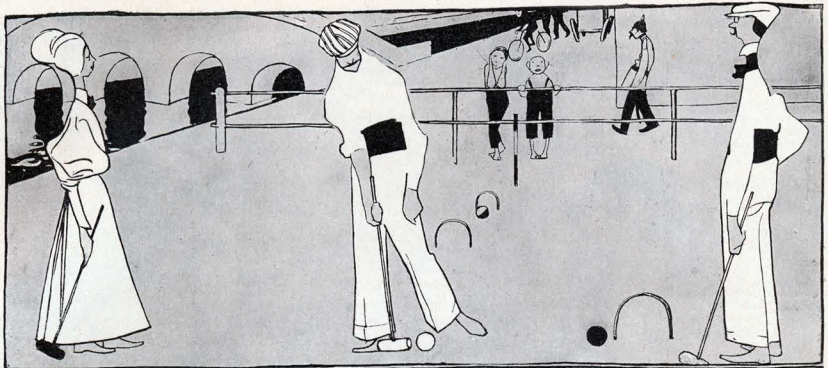
Die gebildete Köchin

Hausfrau „Sie scheinen ja nur bei berühmten Leuten gedient zu haben, aber sehr oft Ihre Stelle gewechselt?“
 Dienstmädchen: „Ja, ich wollte mir in meinem Gefindebuche eine Autographensammlung anlegen.“
 S.

Grabchrift einer Kantippe
 Er hat ausgelitten.

Juvenil.





CR°QVΣT°

Bruno Paul.



Jos. Danberger.

Hannes! Hannes! Wenn ich wüß', welcher von den Dreien da Du bist, ich thät' Dir aber eine herunterhauen!

Russische Sinnsprüche

von Maximilian Bern.

Wer die Wahrheit redlich sagt,
Der wird aus der Stadt gejagt;
Lügt jedoch der arme Gauch,
Treibt man aus dem Dorf ihn auch.

Die höchste Würde selbst nicht ewig frommt;
Der Jar auch stirbt, wenn seine Stunde
kommt.

Der Trunk, gesendet auf der Stelle,
Gilt mehr als die versproch'ne Quelle.

Der Kanzelredner

Die „frommen“ halten ihn nicht für voll,
Ja für suspekt in gewissem Maße.
Das macht: er spricht ein gutes Deutsch
Und nicht ein Wischen durch die Nase. §. 2.



„Buch über Buch! Was soll das heißen?
Das Meiste Schund!“ — Und unbeitret
Schreibt er ein Buch, um zu beweisen,
Daß viel zu viel geschrieben wird. §. 3.

Vom Kasernenhof

Lieutenant: „Kerut Müller, Sie bilden
sich wohl gar ein, Soldat zu sein? U n i f o r -
mirter Civilist sind Sie!“ §. 1.



Unteroffizier (zur Ausbildung der
neuen Einjährigen kommandirt): „Also, meine
Herren Einjährigen, ich bin dazu ausersehen,
Ihrer Meinung von Ihrer höheren Intelligenz
einen Dämpfer aufzusetzen.“ §. 2.



Humor des Auslandes

Ein Prototyp

Lehrer: „Wer war Noah?“
 El. Junge: „Das war ein Wetterprototyp.“

Lehrer: „Na, wieviel denn?“
 El. Junge: „Er hatte immer Regen prototypisch und Niemand hat's ihm glauben wollen.“ (Le. Kirz.)

O diese Dienstboten!

Dame vom Hause: „Aber Kathi, schämten Sie sich nicht? Sie haben gestern Abend wieder geschlafen anderthalb Stunden mit einem Polizisten vor der Hausthür gestanden und geschwätzt!“

Kathi: „Well, Madam, Sie wollen doch nicht etwa, dass ich mit einem Gentleman anderthalb Stunden dastehe“ und nix red!“

(Exchange.)

Lehrer (vor dem Globus): „Wo ist der Nordpol, Tommy?“
 Tommy: „Ich weiß nicht.“

Lehrer: „Was! Du weißt nicht, wo der Nordpol liegt? Schämst Du Dich nicht über eine solche Unwissenheit?“

Tommy: „Glauben Sie, Herr Lehrer, — Sir Franklin, Benzen und all' die anderen haben ihn ja auch nicht finden können.“ (Ti-Bu.)



Für Kunstfreunde.

Unser neuer, vollständiger, reich illustrirter Katalog für 1897 über Tausende von Photographuren und Photographien nach vorzuziehenden Werken classischer und moderner Kunst wird gegen 50 Pfennig in Postmarken franco zugesandt.

Photographische Gesellschaft,
 Kunstverlag Berlin, Dönhofsplatz.

Dr. Emmerich's Heilanstalt für Nerven- und Morphium- und dtgl. Kranke

Entziehungsuren ohne Qualen.

BADEN-BADEN.

(Prospecta.) Siehe Dr. E. Die Heilig. d. chron. Morph. ohne Zwang und Qualen. Verlag von H. Steinitz, Berlin.

II. Arzt: Dr. Hörsen.

Dirig. Arzt: Dr. Emmerich.

Naturheilanstalt Glotterbad.

Im badischen Schwarzwald. Stationen: Freiburg und Denslingen.

Dirig. Arzt: Oberstabsarzt a. D. Dr. Katz.

Das ganze Jahr, Sommer und Winter, geöffnet.

September und Oktober Traubenkur.

Prospecte frei durch die Badeverwaltung.

Die neue Wandkarte von Europa

welche den Abonnenten des „Berliner Tageblattes“ aus Anlaß des 25jährigen Bestehens desselben **kostenfrei** geliefert wird, soll auch den neuzinzutretenden Abonnenten zu Theil werden und zwar im Laufe des Januar 1897 gegen Einsendung der Abonnementsquittung über das I. Quartal 1897.

Diese Wandkarte wird in einer der ersten kartographischen Anstalten in 5 Farben hergestellt. Sie ist bis auf die allerneueste Zeit bearbeitet und widmet den Verkehresverhältnissen der Gegenwart die eingehendste Berücksichtigung. Die Karte hat das Format von 130 cm Breite und 110 cm Höhe und ist fertig zum Aufhängen mit Stäben montirt.

Den Ruf eines Weltblattes hat sich das B. T. durch die allgemeine Verbreitung nicht allein in Deutschland, sondern in der ganzen gebildeten Welt, selbst in den entferntesten Ländern, erworben. Wo überhaupt im Ausland deutsche Zeitungen gehalten werden, da begegnet man sicherlich in erster Reihe dem B. T.

Diese universelle Verbreitung verdankt es seinem reichen, gediegenen Inhalt, sowie der **Schnelligkeit und Zuverlässigkeit** in der Berichterstattung (vermöge der an allen Weltplätzen angestellten eigenen Korrespondenten). Die Abonnenten des **B. T.** empfangen allmähentlich folgende **fünf höchst werthvolle Separat-Beiblätter**: Das illustrierte Wochblatt „**Ulk**“, die feuilletonistische Montagsausgabe „**Der Zeitgeist**“, die „**Technische Rundschau**“, das belletr. Sonntagsblatt, „**Deutsche Lesehalle**“ und die „**Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft**“.

Direktjährliches Abonnement kostet 5 Mark 25 Pf. bei allen Postämtern. Probenummern franco. Inserate (Zelle 50 Pf.) finden erfolgreichste Verbreitung in allen Theilen Deutschlands (sowie im Auslande).

Die sorgfältig redigirte, vollständige, „**Handels-Zeitung**“ des **B. T.** erfreut sich wegen ihrer unparteiischen Haltung in kaufmännischen und industriellen Kreisen eines vorzüglichen Rufes. Auch haben zu den großen Erfolgen des Blattes die ausgezeichneten Original-Feuilletons aus allen Gebieten der Wissenschaft und schönen Künste, insbesondere die **vorzüglichen Romane** und Novellen, welche im täglichen Roman-Feuilleton des **B. T.** erscheinen, nicht wenig beigetragen.

Im nächsten Quartal erscheinen folgende fesselnde Romane:

Arthur Zapp, „**Drei Mädchen**“Wilhelm von Polenz, „**Otto Graf Nächstern**“

die sicherlich den lebhaftesten Beifall des deutschen Lesepublikums finden werden.

Das „Berliner Tageblatt“ ist vermittelst seines eigenen stenographischen Bureaus in der Lage, über die Reichstags- und Landtagsverhandlungen

ausführliche **Parlamentsberichte**

in einer befonderen Ausgabe, welche noch mit den Nachträgen versandt wird, am **Morgen des nächstfolgenden Tages** seinen Abonnenten zugänglich zu machen.



Entwurf zu einer Uhr, in „The Artist“.

Selbststrassen sendet gratis Preisliste an **Kassiermacher und Utensilien O. SUTOR, Kaufbeuren II** (Bayern).

Für Weihnachtsgeschenke passend

1 Liter Steinkrug alter Gebirgs-Enzian Edelweisz Mk. 7.—
1 do. alter Gebirgs-Wachholder n. 3.—
Prompter Versand:
Fritz Schropp, Hindelang,
(Bayern) Aligauer Hochgebirge.
Specialität: Gebirgsbranntweine.



Zu haben in den meisten Apotheken, Drogen-, Seifen-, Parfümerie- u. Colonialwaren-Handlungen.

Künstlerische Plakate

„Original“ kauft und verworthe **Verlag der Reklame**, Berlin, Ritterstr. 50.

Patent-Bureau G. Dedreux München, Brunnstr. 9
Ausfuhr Prospekte gratis
Telefon 288
Bismarckstr. 9
Berlin

CARL HOLL, Goldwaarenfabrik, CANNSTATT.

Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung (auch Marken).

Nichtgefallendes wird umgetauscht oder der Betrag zurückbezahlt.

Illustrierter Pracht-katalog gratis und franco.

No. 874. Granatarmband, Brillantschliff (Goldfassung) M. 18,40
No. 551. Medaillon, 14 Kar. Gold M. 14,— do. auf Silber dohbl. M. 6,80
No. 1239. Ring mit Blatstein, 14 Kar. Gold auf 800 feil Silber dohblirt 800 gestempelt M. 4,00
No. 1881. Amethystbroche echte Fassung M. 15,80
No. 1352. Doublendeckel aus künstl. Brillanten M. 4,50
Uhrkette No. 510 aus 14 Kar. Gold innen Metallanlage M. 16,50 in massiv Silber 800 feil gestempelt M. 12,50

Hoflieferant **O. Zimmermann** Greussen in Thüringen.
Empfehl. Grottensteine, Grottenbauten, Felsenbauten, Wintergärten, Cascaden etc.
Scizzen, Preise & Referenzen frei.

Weiße u. männl. Aktsstudien nach dem Leben, Landschaftstudien, Tierstudien u. Größte Koll. der Welt. Brillante Probecollection, 100 Mignons und 8 Cabinets Mk. 5.— Katalog gegen 10 Pf. Marka. Kunstverlag „Monaschi“ München II (Postfach).

Chemigraphische Kunstanstalt OSCAR CONSEE MÜNCHEN
Hollersstr. 22
Cliches, Autotypie, Zinkographie, Chromotypie, Lithographie, Photochromotypie, Lichtdruck, Photographie
Gegründet 1879

== Zweite Auflage. ==
Kulturgeschichtliches Bilderbuch
aus drei Jahrhunderten von Georg Hirth

Französische Ausgabe:
„Les grands Illustrateurs du 16, 17 et 18 siècle.“
Folio. Preis à Lieferung Mk. 2.40, à Band compl. brosch. Mk. 30.—, geb. Mk. 35.—. (Liebhaber-Ausgabe [einseitig bedruckt, in losen Blättern] à Lieferung Mk. 5.—)
Monatlich erscheint eine Lieferung.

Hirth's Kulturgeschichtliches Bilderbuch umfasst im Ganzen sechs Bände (72 Lieferungen), es sind darin gegen 300 darstellende Künstler vertreten und haben über 3500 interessante Blätter eine technisch vollendete Wiedergabe gefunden, die Publikation bildet eine in ihrer Art einzige Kunstsammlung — ein **Kupferstichkabinet für den Hausegebrauch.**

Um den Besitzern der ersten Bände der früheren Auflage dieses Werkes das Abonnement auf die Fortsetzung zu ermöglichen, wird die Drucklegung der **zweiten Auflage** in derselben Weise und Ausstattung erfolgen, wie bei der ersten Auflage.

G. Hirth's Verlag in München und Leipsig.



Kasseler Hafer-Kakao
von Hausen & Co., Kassel.

Schutzmarke „Bienenkorb“, ist das vorzüglichste Nahrungsmittel der Gegenwart.
Derselbe ist nur in Cartons & 27 Würfel in Staalol zu Mk. 1.— in allen Apotheken, Drogen- und besseren Colonialwaren-geschäften erhältlich.

Briefmarken billiger! — Katalog geg. 20 Pf. i. Marken.
Markenhaus Bethel b. Bielefeld.



Wie sich König Leopold von Belgien mit seinem Congostaat abmüht —

Humor des Auslandes

Dejretin: „Welches wichtige Ereigniß fand im Jahre 1886 statt?“ —
 Kleiner Junge: „Ich wurde geboren.“
 (The golden Penny.)

Junger Dichter (zu seinem Freunde): „Kann Dir sagen, Charley, ich hab's feierlich abgeschworen.“

Charley (enthusiastisch): „Gott sei Dank! Mir fällt ein Stein vom Herzen. Und Deine übrigen Bekannten werden sich nicht minder darüber freuen. Komm, alter Junge, wir wollen eine Flasche trinken auf das freudige Ereigniß!“

Dichter: „Ja, bist Du denn verrückt? ich hab' doch grade gesagt, ich hätte das Trinken abgeschworen.“

Charley (kleinlaut): „Das Trinken? Davon hab' ich nichts gehört. Ich meine, Du hättest das Dichten abgeschworen. — Leb' wohl!“
 (Tit-Biss.)

Was ihm noth thut

Wittener: „Ich bringe Ihnen heute etwas, was Sie in ihrer traurigen Einfacltheit wohl am meisten bedürfen — Trost.“

Juchhäuser: „Weil, u' gude Feil' oder Säg' thut' mir mehr noth.“
 (Pack.)

Zwei Seelen und ein Gedanke

1. Freund: „So, so — also Deine alte Flamme, Miss Puter, wird demnächst Jack Growley heirathen? Glaubst Du, dass die Beiden übereinstimmen werden?“

2. Freund: „O, gewiss, gewiss! Wenigstens, wann sie nach einiger Zeit die Frage der Scheidung erörtern werden.“
 (Pack.)

Bater: „Tommy, heute ist ja Dein Geburtstag, was für eine Freude soll ich Dir denn machen?“
 Tommy: „Johnny durchhauen.“
 (Tit-Biss.)



und wie ihm leicht geholfen werden könnte, wenn er sich beklagte.

Praktisches Weihnachtsgeschenk!

DAMEN-LODEN
HERREN-LODEN

Nur anerkannt beste Qualitäten, in grösster Auswahl empfohlen!

Anton Röckenschuss, München, neben dem Rathhausthurm.

✻ Muster franco gegen franco Retoursendung. ✻

In 9 Monat. 4 Aufl. vergriffen! Soeben erschienen 5. erweiterte Auflage mit vielen Original-Illustrationen von Sascha Schneider und K. Müller.

Schönheitspflege „Sana“ von Dr. Meienreis und Dr. Stock.

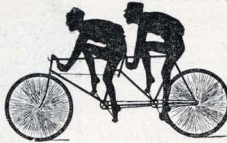
1. Schönheit der Körperformen: Ihre Erlangung und Erhaltung. 2. Magerkeit: Hilfe bei zu schlanker Figur. 3. Corpulenz: Verhütung, Mässigung. 4. Die Kunst zu gefallen. 5. Gesichtsausdruckskunde. 6. Hautpflege: Glanzlose Haut, zu fette Haut, Mitesser; Blässe, Blöthsucht; Rötthe der Nase, Hände; Gesichtshaare; Sommersprossen, Leberflecke, Muttermale; Runzeln; Hüheraugen. 7. Haarpflege: Schuppen, Ausfall, Neubildung. 8. Bart-, 9. Mund-, 10. Nagelpflege. 11. Massage und Heliogymnastik. 12. u. s. w.

Besondere Ausgabe für Damen wie für Herren.
 Preis franco M. 3.— (Nachn. M. 3.30) = fl. 1.75 (fl. 2.—). Durch
 Dr. Meienreis Verlag, Dresden-Blasewitz III oder jede Buchhandlung.

JUGEND Münchner illustr. Wochenschrift für Kunst und Leben 1896

Herausgeber: GEORG HIRTH Redakteur: FRITZ FRHR. v. OSTINI
 I. Bd. (No. 1—26), II. Bd. (No. 27—52) in eleg. Originalleinband à M. 8.50

➡ Besonders zu Fest- und Gelegenheitsgeschenken empfohlen! ➡



(Aus New-Yorker «Lifes».)



Einbanddecken und
Sammelmappen
zu „JUGEND“ 1896

Band II

(No. 27 bis 52 umfassend) sind durch alle Buch- u. Kunsthandlungen zum Preise von **Mk. 1.50** zu beziehen.

G. Hirth's Kunstverlag
in München und Leipzig.



W. Schuetzer jr.

Kempten im Allgäu,
liefert feinste Süßrahm-Tafel-Butter,
sowie Allgäuer Dessert-Milch
in Postcollis u. Bahnkisten gegen
Nachnahme. *Billigste Preise.*

Viel Vergnügen

bereitet das Photographiren. Wir liefern vorzüglich. Apparate schon für 10 Mk., mit denen Jeder nach beigegebener Anleitung prächtige Bilder fertigen kann. Kein Spielzeug! Prospect und Bild umsonst. Illust. Preisbuch 20 Hf. Borchardt & Densen, Hohenstein, No. 42, Sachsen.



Musik-

Instrumente jeder Art. Vortheilhafte Bezugsquelle. Illust. Preis-Catalog frei. Bruno Klemm jr., Markneukirchen i. S.



Indische Colibririnken

gute Sänger, Paar 5 Mk. Versand unter Garantie. I. O. Küss, Hirschberg i. Schl.



Gratis u. franco

versendet E. Müller Nr. 027 Klingenthal i. S. die Broschüre „**Weine u. Obstsaften**“, die jed. Kranke u. jed. Gesunde lesen sollte.

Hirth's Formenschatz.

Eine Quelle der Belehrung und Anregung für Künstler und Gewerbetreibende.

Jährlich 12 Hefte à 16 Tafeln hoch 4^o. — Preis per Heft Mk. 1.25.

Jahrg. 1877—1896 mit ca. 3380 Tafeln in **Cartonmappe** Mk. 290.—

Jahrg. 1877 u. 1878: (Formenschatz der Renaissance) in **Cartonmappe** je Mk. 10.—, gebd. je Mk. 13.50.

Jahrg. 1879—1896 in **Cartonmappe** je Mk. 15.—, gebd. je Mk. 18.50.

Einzelne Tafeln werden nicht abgegeben.

Das Werk wird fortgesetzt; auch das bisher Erschienene kann nach und nach bezogen werden.

Neu eintretenden Abonnenten steht ein Inhaltsverzeichnis der erschienenen 19 Jahrgänge gratis zur Verfügung.

Französische Ausgabe unter dem Titel: **L'ART PRATIQUE.**

... Der Hirth'sche „Formenschatz“ wird durch diesen Spürsinn des Herausgebers zu einem Quellenwerke ersten Ranges, das Künstler, Kunsthandwerkern, Studierenden, Kunstfreunden u. s. w. das mühselige und kostspielige Sammeln von Originalphotographien an Ort und Stelle oder durch Kunsthändler entbehrlieh macht. Jeder Band ist einzeln zu haben, so dass also auch Anfängern der Erwerb dieser unvergleichlichen Vorbildersammlung möglich wird.*

(Semann's Literarischer Jahresbericht 1896.)

Verlag von **S. Hirzel** in Leipzig.

Gustav Freytags

Gesammelte Werke

Zweite Auflage in 22 Bänden.

Erster Band gebunden 4 Mk. 50.

Einzelne Bände dieser Ausgabe werden nicht abgegeben.

Der erste Band ist soeben erschienen und durch jede Buchhandlung oder vom Verleger zu beziehen.



JULIUS BÖHLER

6 Sofienstrasse München Sofienstrasse 6
vis-a-vis des Glaspalast-Einganges.

Hof-Antiquar Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

An- und Verkauf wertvoller Antiquitäten und alter Bilder.

Wer sein Heim

durch ein praktisches und modernes Bad, das ja heute Nirgends mehr fehlen soll, auszustatten beabsichtigt, besuche meine Stadt-Niederlage **Perusastrasse 2.**

Meine Special-Fabrik liefert, als anerkannt auf der Höhe der Zeit stehend



Kleine Bade-Einrichtungen

à Mk. 70.—

Anlagen von Bade-Zimmern

höchst comfortabel

nach jedem Geschmack und beliebiger Wahl von **Mk. 200.—** an. Anlagen für Bade-Anstalten, Krankenhäuser, Brause-Bäder etc.

München W. Stölzle München

Fabrik von Bade-Artikeln.

Preis-Courant gratis. Erfahrene Monteurs sende nach Auswärts.



Atelier „Reutlinger“

Paris.

Humor des Auslandes

Fremder (zu einem kleinen Farmer-Jungen):
 „Wo ist denn Dein Vater, Kleiner?“
 Junge: „Mei Babber is im Schweinefall.“
 Fremder: „So, fo — danke!“ (Wacht auf den Schweinefall zu.)
 Junge (nachrufend): „He, Witter, Sie Kömme in leidet 'trauskenne — er hat sein graue Biltzlop!“ auf.“
 (Pearson's Weekly.)

Gassenjungen-Gespräche

- Du, Max, warum machst Du Dir denn gar nix d'raus, dass Dich der Lehrer so oft verprügelt?
- Weil ich dabei schnupfen kann, so viel ich will. Die Schnupftabakdose steckt ja immer in derselben Rocktasche und da lang' ich 'nein, wenn er mich über's Knie legt.
- Dein Vater hat Dich geschlagen? Warum?
- Weil er der Stärkere ist. (Patriote illustré.)

Frau (zu ihrem Mann, der Abends in den Club gehen will): „Wenn Du mir länger als bis 12 Uhr ausbleibst, werde ich kein Wort mehr mit Dir reden!“
 Mann: „Koffentlich thust Du das, mein Engel!“
 (Harper's Bazar.)

An die verehrlichen Abonnenten richten wir die freundliche Bitte, das **Abonnement pro I. Quartal 1897** (Nr. 1 bis 13) gefälligst rechtzeitig bei der seitherigen Bezugsquelle bestellen zu wollen.
 München, Dezember 1896.

G. Hirth's Verlag, München & Leipzig.

Sanatorium für Hautkrankheiten
 Sorgf. spezialkr. Behandl. Beste Verpf. Schöner Aufenth. (Park-Grundst.) Ausführl. Prospekte in Leipzig-Lindenu, Dr. med. Iho.

La Mobile
 ist die eleganteste, zuverlässigste und beste Remontir-Taschenuhr der Welt. Schönstes Weihnachtsgeschenk. Zu best. Preisen für M. 16.—, 19.50, 68.—, 95.—, 120.—.
 Dörner & Braun, K. Hofier, München V.

FERAXOLIN
 entfernt sowohl Wein-, Kaffee-, Fett-, als auch Harzreste aus den beliebtesten Stoffen. Preis 35 u. 60 Pf.
 — Ueberall käuflich. —
 Ein gross-Lager: Joh. Breitlich, Brünn.

POSTKART-ALBUM
 C. Grosse von Nal und Fern.
 Hochelegant, praktisch, solid.
 für 60 100 200 300 400 Kart.
 M. 1.50 2.50 3.50 5.—
 Salongrubband, extragross:
 für 300 600 900 1200 Kart.
 M. 6.— 9.— 13.— 16.—
 Fein illust. Postk. p. 100 5 M.
 Porto extra. Cassa voraus.
 F. Richter, Dresden, Rietzschestr. 20.

Malerinnenschule
Karlsruhe
 Unter dem Protektorat I. Kgl. Hoh. der Grossherzogin von Baden.
 — Lehrpläne frei auf Verlangen. —

Die beste moderne Clavierschule ist:
 Prof. Heinrich v. Booklet's
Populäre Clavierschule mit Tabelle,
 geeignet zum Schul- u. Privatunterricht bei Kindern sowie zum Selbstunterricht für Erwachsene, (brotschirt M. 4.— gebund. M. 5.— netto).
 — Preis, hierüber gratis u. franco. —
 Wien, G. Hofbauers, I. Kärntnerstr. 84.

C. Maquet
 Heidelberg u. Berlin W.
 Charlottenstrasse 63
 —o—
Bettische.
 Verstellb. Keilkissen.
 Ruhemöbel. Krankenfahrstühle.
 Rollstühle. Cataloge gratis u. franco.

ODONTA
ZAHN-WASSER
 zur Pflege des Mundes und Erhaltung der Zähne.
WOLFF & SOHN
 Hoflieferanten Karlsruhe
 — Filiale Wien Körnerbastei —

Verkaufs-Niederlagen in allen besseren Parfümerie-, Friseur- u. Drogen-Gesch.

Überall zu haben
Sarg's Kalodont
 Bestes und billigstes
ZAHNPUTZMITTEL.

Bleichsucht
Nervenschwäche
 (Neurasthenie)
Dr. med. Hommel's Haematogen

Herr Dr. med. Meyer in Rotenburg a. Fulda schreibt: „Dr. Hommel's Haematogen wandte ich bei einer jungen Dame an, die seit mehreren Monaten an allen gewöhnlichen Mitteln trotzender hochgradiger Bleichsucht litt. Der Erfolg war ein geradezu ungewöhnlicher. Alle Beschwerden schwanden in kurzer Zeit, die junge Dame bekam ein blühendes Aussehen und konnte als vollkommen geheilt betrachtet werden. Ich bin Ihnen an grossem Dank verpflichtet und werde bei Bleichsucht jetzt nur noch Ihr Präparat anwenden.“

Herr Dr. med. Erdmann in Charlottenburg: „Von der vortrefflichen Wirkung von Dr. Hommel's Haematogen habe ich mich in meiner eigenen Familie überzeugt, wo durch Gebrauch von 4 Flaschen eine neurasthenische junge Dame, die ihre Ernährung durch anstrengendes Studium der Musik etc. total ruinirt hatte, ihren früheren Appetit und ihre frühere Frische völlig wieder erlangt hat.“

Ist 70,0 konzentriertes, gereinigtes Haemoglobin (D. R.-Pat. No. 81391). Haemoglobin ist die natürliche organische Eisen-Mangan-Verbindung der Nahrungsmittel. Geschmackslos. Glycer. pariss. 20,0. Vin. malic. 10,0. Preis per Flasche (250 gr.) Mk. 2.—. In Oesterreich-Ungarn n. 2.— 5. W. Depots in den Apotheken. Wenn nicht erhältlich, direkter Versandt durch uns. Litteratur mit hunderten von ärztlichen Gutachten gratis und franco.

Nicolay & Co., chemisch-pharmaceut. Laboratorium **Hanau a/M.**

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) 3 Mk., der einzelnen Nummer 30 Pf.

Saft

Fetzt



Die preussische Regierung hat die bisherigen Farben der Provinz Posen, Weiß-Roth, in Schwarz-Weiß-Schwarz abgeändert. Den Effekt der Verordnung sieht man im Bilde.

Humor des Auslandes

Im Jahre 1901

1. *Neu-Weib*: „Siehst Du, da drüben, das sind Herr und Frau Clara Möbbs.“
2. *Neu-Weib*: „Donnerwetter! Er ist hübsch. Ich mein', ich müß' ihn kennen. Wie ist ihr nur gleich sein Mädchenname?“ (Tri-Bits.)

Die Multiplications-Köchin

Hausfrau (zur Köchin, die von ihr angelernt wird): „Nanni, die Eier sind wieder knüppelhart. Wie lange haben Sie denn eigentlich die Eier kochen lassen?“

Nanni: „Neun Minuten, Madam.“

Hausfrau (ärgerlich): „Hab' ich Ihnen nicht express gesagt, dass man ein Ei bloß drei Minuten kochen lassen soll?“

Nanni (mit dem Gefühle gekränkter Selbstbewusstseins): „Well, Madam, ich hatt' aber auch drei Eier zu kochen!“ (Harper's Bazar.)

Nichter (streng): „Sie sind angeflagt, Equire Renshaw's Sühner gestohlen zu haben. Haben Sie Zeugen?“

Angeflagter: „Mein, Sir, ich pflege Sühner niemals vor Zeugen zu stellen.“ (Enquire Within.)

Garrett Smith & Co.,
Magdeburg-Buckau.



Cataloge u.
Zeugnisse
gratis u. franco.

Witze!

Je 6 gute neue Witze honoriren
wir mit Mk. 4.—, wenn mit Carri-
catoren mit Mk. 7.—.
Exped. Laubfroschkalender, Würzburg.

UEBERALL ZU HABEN
AULHORN'S NAHRKAKAO



Schokoladen
C.C. PETZOLD & AULHORN
DRESDEN

Internationale Correspondenz-Association
(J.-C.-A.)

ist ein den ganzen Erdball umspannendes, auf kostenloser gegen-
seitiger Verpflichtung organisirtes

Correspondentennetz

von gebildeten Personen aller Berufsclassen, und bietet Allen,
welche ständig oder gelegentlich zahlreicher oder einzelner Cor-
respondenten bedürfen, eine Einrichtung, wie sie *grossartiger nicht*
gedacht werden kann, und bisher noch nirgends besteht:

Ideen-Austausch; Erweiterung des Gesichtskreises, objectiver,
unpersönlicher **Discussionsverkehr** mit hochbegabten Individuen
beiderlei Geschlechts, mit Einsamen etc.

Vervollkommenung und **Vertiefung** in allen Sprachen durch
lebendigen nicht fingierten Briefwechsel mit Hunderten von gleich
interessierten Personen aller Nationen.

Besorgung von **Gefälligkeiten** (Informationen, Commissionen,
Recherchen, Vertretungen) durch in- und ausländische Mitglieder.

Austausch und **Besorgung** von **Sammelobjecten**: es existieren
für die verschiedenen Sammelzweige vermittelnde

Centraltauschstellen

eine einzig dastehende ungemein bewährte Einrichtung.

Absatz und **Angebot** von fachschriftstellerischen und jour-
nalistischen Arbeiten (sowohl Geber [Schriftsteller] als auch Nehmer
[Verleger, Redacteurs]) sind Mitglieder der J. C. A., Angebot und
Nachfrage werden durch eine specielle Fachcentrale geregelt.

Die Erreichung der genannten Zwecke wird verbürgt durch die
eigenartige Organisation des Vereins (Eintheilung von Interessen-
Sectionen), durch die plastische Uebersichtlichkeit der Mitglieder-
listen und durch die gleichmässige Verpflichtung jeden Mitgliedes,
jede von Seite eines anderen Mitgliedes erhaltene Zuschrift prompt
zu erledigen (Ablehnung u. gew. Umst. gestattet).

Beitrag 8 Mk. (4.80 ö. W.) jährl. — Einschreibgebühr 1 Mk.
Vereinsorgan: 1. „Icaea“ mit deutschen, englischen, französ.,
Artikeln; 2. „Mitgliederliste“, polyglott, hinsichtlich des räumlichen
Gebietes und ikaisistischen Inhaltes unerreicht, (Probe-No. gratis).

Gesamtzahl der Mitglieder über 2000.

Der Verein besitzt die Rechte einer juristischen Person.
Prospecte, Statutenauszüge und Beitrittsformulare bereitwilligst
gratis und franco durch die

Internationale Correspondenz-Association in Wien III/3.

Alois Reiter & Co.
München, Maffestr. 8
Königl. Bayer. Hoflieferanten.



Erste Bezugsquelle
für
**chinesische, japanesische und
indische Kunst- und Industrie-
Erzeugnisse.**

Gross illustrirte Preis-Liste
gegen 10 Pfennig-Marko franco.
Thee, neuester Ernte, rein-
schmeckend u. staubfrei.

Musik-instrumente aller Art, direk-
te, billige Bezugsquelle, gar-
rantirt gute Qualitäten.
Kraut Simon, Marknenkirchen (S. No. 177.
Cataloge gratis.

DER BESTE ALLER

Fleischextrakte
ist
BOVRIL
Fleisch in flüssiger
Form

Bovril kräftigt und stärkt die
Gesundheit.

Generaldepot: F. Mayer & Cie.,
Karlsruhe i.B.